

Jens Badura:

Genius Loci – Gedanken zum Ort des Geschehens

Emüchtete Annäherungen

UTM-Koordinaten: 32T 557411 5164322 +++ Mittlere Höhe: 1.367 m +++ Höchster Punkt: 3'417.7 m.ü.M. +++ Tiefster Punkt: 1'100 m.ü.M. +++ Fläche Gemeindegebiet 145.65 km² +++ Waldanteil: 29.71 km² +++ Einwohnerzahl: > 500 +++ 13. Jh. erste schriftliche Überlieferungen über die Gemeinde Bergün +++ 1537 Loskauf vom Bistum Chur +++ 1696 Bau der Strasse durch den Bergünerstein +++ 1868 Beginn des offiziellen Postkutschenkurs über den Albulapass +++ 1903 Eröffnung der Albulalinie der Rhätischen Bahn Thusis – Celerina +++ 1907 Eröffnung des Kurhaus von Bergün +++ 1952 wird der erste Heidifilm gedreht +++ 2008 Die Albula- und Berninalinie werden Unesco Welterbe

Soweit einige Zahlen und Fakten zu Bergün, wie man sie im Netz finden kann. Man könnte sich auch Bilder ansehen – wie jene, die die Tourismusdestination zum „Bahndorf Bergün-Filisur“ anbietet. Oder, wie es ja auch viele bahnmobilisiert tun, den Ort beim buchstäblichen „durchfahren“ erfahren. Aber geben uns solche Zugänge wirklich Auskunft darüber, was Bergün ausmacht – sagen sie uns etwas über die besondere Atmosphäre des Ortes, seine Eigenheit, sein „Wesen“? Und nicht zuletzt – sagen sie uns etwas substanzvoll Relevantes dazu, was den Ort zur Heimat des Festivals macht? Ich denke: eher nicht.

Denn die Atmosphäre, die Eigenheit oder das Wesen eines Ortes ist nicht eine Summe aus dem, was sich in Form von Zahlen und Fakten oder Bildern und Sightseeing bemessen lässt – sie wird gebildet durch den „Geist“, der in diesem Ort am Werk ist. Oder, anders gesagt: sie ist ein Ausdruck des „genius loci“ – „den Geist des Ortes“.

Mit dem Geist zu Rande kommen

Das klingt etwas esoterisch. Tatsächlich aber wird über diesen „genius loci“ auch diesseits von eher fragwürdig-obskuren Zauberweltdebatten durchaus ernsthaft diskutiert – und das seit der Antike. Damals nämlich galt es als selbstverständlich, dass jeder Ort einen „genius“ hat – und dass es gilt, diesen „genius“ zu erkennen und sich mit ihm ins Benehmen zu setzen.

Der norwegische Architekturtheoretiker Christian Norberg-Schulz fasst diesen Befund – durchaus auch auf die Gegenwart bezogen – mit folgenden Worten: *„Ein Ort ist ein Raum mit einem bestimmten, eigenen Charakter. Seit alters her wurde der Genius Loci, der Geist, der an einem Ort herrscht, als die konkrete Realität angesehen, der der Mensch in seinem alltäglichen Leben gegenübersteht und mit der er zu Rande kommen muss.“*

Konkret heißt das: wenn man an einem Ort leben möchte, dann muss man sich mit dem genius des Ortes beschäftigen, ansonsten kommt man nicht „zu Rande“ mit dem alltäglichen Leben. In anderen Worten: es ist eine besondere – wörtlich zu verstehende – *Ortskundigkeit* erforderlich.

„Leben“ ist hier allerdings nicht zu verwechseln mit „Überleben“. Den Unterschied zwischen „Leben“ und „Überleben“, so wie er hier gemeint ist, kann man mit einem vielleicht zunächst etwas unvermuteten Begriffspaar deutlich machen: *„wohnen“* und *„hausen“*.

Daheimsein

Der Philosoph Martin Heidegger hat diesen Unterschied in anschaulicher Weise daran festgemacht, dass „Wohnen“, im Sinne eines „Daheimseins“, mehr ist, als nur ein Dach über dem Kopf zu haben. Zu wohnen heißt gemäß dieser Sicht, an einem Ort existentiellen Halt zu finden. Oder – nochmal in den Worten von Norberg-Schulz, der sich hier auf Heidegger bezieht: *„Der Mensch wohnt, wenn er sich in einer Umgebung orientieren kann, kurz, wenn er seine Umgebung als sinnvoll erlebt.“*

Umgekehrt heißt das: wo man seine Umgebung nicht als sinnvoll erleben kann, da kann man auch nicht wohnen.

Was braucht es nun, um seine Umgebung als sinnvoll zu erfahren, also ortskundig zu werden? Es braucht ein Verständnis dessen, was diese Umgebung bildet und sie prägt – und damit verbunden die entsprechenden Kenntnisse und Vermögen, um ein solches Umgebungsqualitätsverständnis aufbringen und aktivieren zu können. Anders gesagt: die Kompetenz und den Willen, sich buchstäblich auf das *ein- und feinzustellen*, was *am Ort* ist.

Verortungen

Dazu gehört z.B. das Wissen um die Natur, in und mit der man „verortet“ ist, die Sensibilität, um auf sie „hören“ zu können, die Fähigkeit, sie so zu nutzen, dass ein Leben in und mit ihr dauerhaft möglich ist.

Genauso gehört dazu aber auch eine Beziehung zur Kultur des Ortes, also ein ausgebildetes Verhältnis zu den von den Menschen vor Ort über die Zeit hervorgebrachten Einschreibungen und Formen der Gestaltung. Und zwar derart, dass man in diese Einschreibungen *eingelassen* ist oder sich einlassen kann, dass man ihre Geformtheiten zu „lesen“ vermag sowie in und mit ihnen eben jenen existenziellen Halt zu finden, der den Ort, an dem man ist, wohnlich werden lässt. Dazu gehört u.a., die Geschichten des Ortes zu kennen, die ihn umgebende Landschaft, die Gebäude, die Traditionen und die Weisen des Miteinanderseins eingeschrieben sind. Kurz: Dass man die Umwelt als vertraute Nahwelt erfahren kann.

Zusammenwirkungen

Zum Schluss zurück zum Anfang: Daten und Fakten, so hieß es da, reichen nicht hin, um das zu erfassen, was einen Ort ausmacht. Um mit einem Ort auf Tuchfühlung zu kommen, um sich auf ihn einzustellen, muss man sich mit seinem *genius* auseinandersetzen. Es gilt, sich darum zu bemühen, die „Wohnlichkeit“ dieses Ortes zu entdecken – indem man sich auf in einlässt.

Damit stellen sich für und bei der Bergfahrt einige Fragen: wo und wie ist sie hier in Bergün verortet? Was heißt es, diesen Ort zu „vernehmen“, was muss man dazu können, wissen, tun? Und nicht zuletzt: warum ist Bergün jener Ort, an dem die Bergfahrt ihre Heimat finden konnte, wo sie *wohnt* und *wohnen kann*?

Das Festival ist nicht nur ein Anlass, um sich mit dem „*genius loci*“ von Bergün zu befassen, es ist auch ein Medium, durch das dieser *genius* sich zeigt und in dem er mitwirkt – im Zusammenspiel von Menschen und Umwelt, Natur und Kultur, Geschichte und Gegenwart, Konzentration und Zerstreuung.

Mai 2022

Quellen:

Martin Heidegger: Bauen, Wohnen Denken. In: Derselbe, Vorträge und Aufsätze. Stuttgart: Neske 1994.

Norberg-Schulz, Christian: Genius Loci. Landschaft – Lebensraum – Baukunst, Stuttgart: Klett-Cotta 1982.

Informationen zur Gemeinde Bergün:

<https://www.gemeinde-berguen.ch/home/informationen/zahlen-und-fakten/>

<https://www.gemeinde-berguen.ch/home/informationen/geschichte/>